

Grundeinkommen: Neoliberal, digital, alles egal?

Timotheus Höttges, Ray Kurzweil, Elon Musk, Marc Zuckerberg – sie alle sind für etwas, das sie „Grundeinkommen“ nennen. Kann es den emanzipatorischen Kräften in der BGE-Bewegung egal sein, wenn die Manager des globalen, digitalen Kapitalismus das BGE auf die Tagesordnung setzen? Und was müsste ein BGE leisten, damit es den Menschen und nicht dem Kapital nützt?

Das sind die Fragen, denen sich am 25. und 26. Mai 2018 Aktive aus der emanzipatorischen Grundeinkommensbewegung bei einer Arbeitstagung mit dem Titel „Digitalisierung? Grundeinkommen!“ in Frankfurt ausführlich widmen werden. Die Attac AG „genug für alle“ gehört zu den Veranstaltern.

In der Einladung werden vier Themenbereiche besonders herausgearbeitet.

1. Zwar ist keineswegs absehbar, wie genau die digitalisierten Arbeitsverhältnisse der Zukunft aussehen werden. Aber dass Erwerbsarbeit immer seltener so bedeuten wird, dass Menschen morgens ins Büro oder in die Fabrik gehen, dort dieselben Dinge wie am Tag zuvor tun und abends nach Hause zurückkehren, dürfte sicher sein. Und auch alle anderen gesellschaftlich notwendigen Tätigkeiten werden durch die technische Entwicklung der nahen Zukunft beeinflusst werden. Das Kapital möchte Arbeitsabläufe und Arbeitszeit völlig entgrenzen und das gesamte Leben nach dem Takt der Maschinen in die Kapitalverwertung einbeziehen. Die Übernahme von vielerlei Aufgaben durch Maschinen könnte aber auch ein Schritt ins Reich der Freiheit, der freien und kreativen Tätigkeit für die Menschen bedeuten.
2. Wenn mit einem Grundeinkommen für die materiellen Mindestbedürfnisse aller gesorgt wäre und wenn Maschinen einen Großteil der notwendigen Aufgaben bei der Produktion und Reproduktion erledigen würden, wäre im Grundsatz Raum vorhanden für die wirklich wichtigen gesellschaftlichen Fragen: Was wollen wir produzieren und wie wollen wir das tun? Wie können wir aus dem kapitalistischen Wachstumszwang aussteigen und dabei unsere natürlichen Lebensgrundlagen und unsere Umwelt schützen und erhalten? Welche Tätigkeiten sollen gesellschaftlich so gefördert werden, dass sie durch eine öffentliche Infrastruktur abgesichert werden? Bildung, Gesundheitsversorgung, Mobilität, Kommunikation, Grundversorgung mit Energie und Wohnen sollten und könnten öffentlich finanziert und für die BenutzerInnen kostenlos sein.
3. Mit einer öffentlichen Infrastruktur, die alle notwendigen und sinnvollen Tätigkeiten absichert, würde dem Umstand Rechnung getragen, dass gesellschaftliche Produktivität keineswegs in kapitalistischer Erwerbsarbeit aufgeht. Der gesamte Bereich der bisher weitgehend unsichtbar gemachten Pflege- und Sorgearbeit beispielsweise ist absolut unverzichtbar. Aber auch darüber hinaus sind heute viele Menschen mit Erwerbsarbeiten beschäftigt, die sie weder besonders mögen, noch gut können und die oft auch keinen gesellschaftlichen Nutzen erbringen. Das könnte sich mit Digitalisierung und Grundeinkommen ändern.
4. Auf der Basis einer gemeinsamen Wissensproduktion können Herstellung und Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums völlig anders organisiert werden als bisher. Beide, Produktion und Distribution, könnten sich aus der ungeheuren Beschränkung lösen, die herrschende Kapital- und Lohnarbeitsverhältnisse den Menschen und ihrer Freiheit auferlegen. Was abstrakt klingt, ist konkret und real: solidarische Ökonomien auf der Grundlage digitaler gemeinsamer Güter, Plattformen für nachbarschaftliche Organisation des Alltags und 3-D-Druck als dezentrale Produktion notwendiger Dinge, digitale Erfassung von Bedürfnissen statt Werbung für unnütze und schädliche Konsumgüter, Wissensverfügung unbeschränkt, Firmen, öffentliche Verwaltung und

Politik transparent. Und damit, mit der Herstellung öffentlicher Güter, von Commons, kann man hier und jetzt anfangen.

Das ist es selbstverständlich nicht, wonach die digitalen Kapitalisten fragen. Die soziale Absicherung aller ist ihnen gleichgültig. Für sie bedeutet Digitalisierung vor allem mehr Flexibilität der Arbeitskräfte und steigende Produktivität. Und für sie bedeutet Grundeinkommen in der Regel eine von zwei nicht wünschenswerten Alternativen. Die einen wollen eine so niedrige Geldzahlung, dass daraus ein Anreiz entsteht, jede noch so schlecht bezahlte „Zusatztätigkeit“ zu übernehmen. Dahin laufen die Experimente, wie sie gegenwärtig in Finnland und darauswo durchgeführt werden. Und die anderen wissen zwar, dass die Menschen ein Einkommen brauchen, weil sie sonst die Produkte des digitalen Kapitalismus nicht kaufen könnten. Sie (und in der Regel auch die erstgenannten) wollen allerdings einen relevanten Teil dieses Einkommens nicht selbst zahlen, sondern den SteuerzahlerInnen aufbürden. Dagegen betonen die Gewerkschaften zwar die Notwendigkeit einer sozialen Absicherung, tun sich aber leider immer noch oft schwer mit den flexiblen und selbstbestimmten Tätigkeiten. Und mit der Pflege- und Sorgearbeit bleiben die Frauen meist nach wie vor alleine.

Wenn also ein bedingungsloses Grundeinkommen den Bedürfnissen der individuellen Menschen und der ganzen Gesellschaft nützen soll, dann muss der Streit mit den Plänen aufgenommen und geführt werden, alles in den Dienst der Kapitalverwertung zu stellen.

Dazu will die Arbeitstagung am 25. und 26. Mai ermutigen. Mehr dazu unter <http://grundeinkommen-attac.de/index.php?id=1743>